

Wenn die Gespräche mit den Besitzern nicht weiterhelfen, tritt Miriam Goertz auch direkt mit ihren vierbeinigen Patienten in Kontakt - sozusagen Auge in Auge. Eine professionelle Distanz ist dabei aber dennoch unverzichtbar. "Ich arbeite mit den Tieren, um mich ersetzbar zu machen", erklärt sie. Zu enge Beziehungen würden da nur neue Probleme verursachen. Um bei der Beobachtung unerkannt zu bleiben, müsse ab und an auch mit Videokameras gearbeitet werden. "Nur so kann ich sehen, wie sich die Tiere verhalten, wenn sie alleine sind." Dies ist etwa bei Tieren entscheidend, die sich in der Abwesenheit ihrer Besitzer selbst verletzen oder sehr scheu sind.

So individuell wie die Charaktere ihrer Patienten sind auch die Ursachen für ihre Verhaltensstörungen. In den meisten Fällen ist der Mensch verantwortlich für das psychische Leiden der Vierbeiner. "Dies wollen viele Herrchen und Frauchen leider nicht wahrhaben", sagt Goertz. "Aber gerade diese Einsicht ist entscheidend für eine erfolgreiche Therapie im Sinne des Tieres." (dpa)

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1239772087322>

Alle Rechte vorbehalten. © 2010 **Kölnische Rundschau**